

---

# Entstehung und Bedeutung der wichtigsten Gipfelnamen im Gebiet

---

This Fetzter<sup>2</sup> (Einführung, Namen im Kanton Bern)

Iwar Werlen<sup>3</sup> (Namen im Kanton Wallis)

Die hier in ihrer Herkunft und Bedeutung erklärten Berg- und Gipfelnamen (Oro- und Akronyme) gehören generell zu einer relativ jungen Namensschicht und sind daher in vielen Fällen unmittelbar verständlich: Die hochalpinen Gipfel wurden zeitlich erst weit nach den grösseren Flüssen, den Siedlungen und Tälern benannt. In früheren Jahrhunderten ging den Gipfeln als unwirtliches, kaum zugängliches Gelände die wirtschaftliche Bedeutung für eine bäuerliche Bevölkerung ab. Gipfel bestieg man in der Regel nicht, man wich ihnen so gut wie möglich aus und hatte daher auch kein Bedürfnis, sie zu benennen (es sei denn, sie dienten der räumlichen Orientierung als Referenzpunkte). Das illustriert auch das Wort *Berg*: Es bezeichnete früher unter anderem alpwirtschaftlich genutztes Gelände und Passübergänge, aber kaum die Gipfel.

Die Namen der seit alters genutzten Passübergänge erscheinen dagegen schon früh in Urkunden. Älter als die Namen einzelner Gipfel sind auch die Namen zusammenhängender Gebirge als Landschaftsnamen (Choronyme). Die Alpen werden schon im 2. Jahrhundert vor Christus in einem griechischen, im 1. Jh. vor Christus in einem lateinischen Dokument erstmals genannt. Ihr Name geht vermutlich auf ein Wort zurück, das «Berg, Erhöhung» bedeutete. Viele der heutigen Bergnamen sind zwar schon seit mehreren Jahrhunderten belegt, bezeichnen aber nicht immer denselben Gipfel, wie das Beispiel des *Mönchs* zeigt. Bis zur amtlichen Festlegung seines Namens kann ein Gipfel mehrere Namenwechsel bzw. ein Nebeneinander verschiedener Namen hinter sich haben.

Die durchgehende Benennung der Gipfel – oft durch ortsfremde Alpinisten mit Wörtern, die vor Ort nicht immer gebräuchlich sind – setzt erst mit dem aufblühenden Alpentourismus ein. Ab der Renaissancezeit werden die Alpen als Reiseziel und Naturschauspiel entdeckt, die meisten Erstbesteigungen der Hochalpengipfel datieren aber nicht vor dem 19. Jahrhundert.

---

<sup>2</sup> Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Namenkunde, Ortsnamenbuch des Kantons Bern, Universität Bern

<sup>3</sup> Professor für Allgemeine Linguistik, Universität Bern, Institut für Sprachwissenschaft und Leiter der Forschungsstelle Oberwalliser Namenbuch

Wie fast alle geografischen Namen (Toponyme) sind auch die meisten Berg- bzw. Gipfelnamen im Jungfraugebiet aus so genannten Appellativen entstanden. Appellative sind Gattungsnamen, die eine Klasse von Objekten bezeichnen, z. B. *Berg* als Überbegriff, der für jeden einzelnen Gipfel gilt. Demgegenüber bezeichnet ein Eigenname ein einzelnes Objekt aus einer solchen Klasse, z. B. den *Eiger*. Toponyme entstehen meistens dadurch, dass ein Objekt mit einer seiner Eigenschaften charakterisiert und beschrieben wird, um es von anderen Objekten abzuheben und eindeutig bestimmbar zu machen.

Berge und Gebirge werden etwa nach Grösse und Form (z. B. *Äbeni Flue*, *Breithorn*), nach der geologischen Beschaffenheit (z. B. *Schwarzmonch*), nach der Bewachsung (z. B. *Mieschflue* in St. Stephan/Zweisimmen), nach der Tierwelt (z. B. *Gemschflue* in Rüscheegg), nach ihrer Lage (z. B. *Mittaghorn*, *Hörnli am Eiger*), nach dem Wetter (z. B. *Wätterhore*), nach der Nutzung (vielleicht *Mönch*), nach Personen (z. B. *Agassizhorn*) oder nach Mythen (z. B. *Blüemlisalp* in Reichenbach/Kandersteg) benannt.

Namen, die einen Berg mit seinen Eigenschaften beschreiben, entstehen aus dem allgemeinen Sprachgebrauch: Aus der Beschreibung «ds mutt Hore» wird mit der Zeit ein fester Name *Mutthore*. Dagegen werden Bergnamen mit Personen und Mythen oft bewusst benannt, als Nachbenennung mit anderen Namen, als Ehrbezeugung oder als Ereignisname mit Bezug auf bestimmte Vorkommnisse, die mit dem Berg in Zusammenhang stehen.

Wie in anderen Alpenebenen lassen sich auch die Namen der Gipfel im Jungfraugebiet in zwei Hauptgruppen einteilen: Einerseits in Namen, die ursprünglich nicht Gipfel, sondern z. B. Alpbetriebe bezeichneten und später auf die Gipfel übertragen wurden bzw. diese ursprünglichen Namen als Namenbestandteil tragen, andererseits in Namen, die direkt für die Gipfel geprägt wurden.

Im Lauf der Zeit können sich Toponyme verselbstständigen. Wenn ihr Zusammenhang mit einem ursprünglichen Appellativ Namenbenutzern nicht mehr ersichtlich ist, wird der Name unverständlich. So enthalten viele Toponyme alte Wörter, die heute als Appellative ausgestorben sind. Tschingel m. «Felsband, Grasstreifen im Felsen, Felskopf» kommt heute nur noch in Namen wie *Tschingelhorn* vor. Manche Deutschschweizer Toponyme sind auch vordeutsch und damit kaum verständlicher Herkunft. Solche Namen finden sich in der Deutschschweiz vor allem in Gebieten der West- und Ostschweiz, wo der Sprachwechsel von einer romanischen Sprache (Französisch/Frankoprovenzalisch bzw. Rätoromanisch) zum Schweizerdeutschen nicht vor dem Spätmittelalter stattfand.

Unverständliche Namen bzw. Benennungsmotive werden manchmal volksetymologisch umgedeutet oder durch Legenden erklärt. So gibt es z. B. englischsprachige Namenforscher, die in schweizerdeutsch *Eiger* das Pendant zu englisch *ogre* «Ungeheuer, Menschenfresser» sehen und die Benennung in Zusammenhang mit den vielen Todesfällen bei Besteigungsversuchen der Eigernordwand bringen.

Nicht immer ist es der Namenforschung (Onomastik) heute möglich, das ursprünglich namengebende Appellativ bzw. das Benennungsmotiv für einen Bergnamen eindeutig zu bestimmen.

Zwei schweizerdeutsche Bezeichnungen sind in Bergnamen sehr verbreitet: *Horn*, besonders in den Alpentälern auch *Hore(n)* n. «Tierhorn» ist in übertragenem Sinn in Namen von Berggipfeln seit dem 16. Jahrhundert belegt und bezeichnet «schroffe, meist kahle, scharf emporragende Felspitzen». *Flue* f. «Felswand» kommt nur im Schweizerdeutschen und erstarrt in Geländenamen im Südwesten von Deutschland vor. Heute wird es durch *Fels* m. bedrängt.

### Erläuterungen zu ausgewählten Namen

#### *Äbeni Flue*

Die *Äbeni Flue* fällt nach Süden relativ flach ab. Darin ist vermutlich das Motiv einer Benennung mit dem Adjektiv schweizerdeutsch *äbe(n)* «eben» zu suchen.

#### *Agassizhorn*

Der Gipfel wurde ehrenhalber noch zu Lebzeiten nach dem Schweizer Geologen und Zoologen *Louis Agassiz* (1807–1873) benannt.

#### *Anuchnubel*

Der Name ist zusammengesetzt aus dem Grundwort *Chnubel* m. «Hügel», wobei die abgerundete Form betont ist, und dem Bestimmungswort *Aanu*. *Aana* ist der Name der Alp, die sich unterhalb des Gipfels befindet; in Zusammensetzungen wie im *Anuchnubel* trägt der Name die Form *Aanu*. Dieser Alpname ist bisher unerklärt.

#### *Breithorn*

Das Adjektiv *breit* «ausgedehnt (von Flächen)» ist in Toponymen sehr häufig. Das *Breithorn* südlich Lauterbrunnen-Stechelberg auf der Grenze zum Kanton Wallis ist nach Angaben einer einheimischen Gewährsperson nach seiner Form benannt (vgl. das benachbarte *Grosshorn*).

*Burstspitza*

Der Name ist zusammengesetzt aus dem Grundwort *Spitza* m. ‹Spitzen› (Pl.) und dem Bestimmungswort *Burst* n. ‹Name von Wiesen, die mit Borstengras bewachsen sind›. Namengebend ist ein Flurname *Gugginburscht*. Von Blatten aus gesehen bezeichnet der Name also ‹die oberhalb des (Guggin-)Burst gelegenen Spitzen›.

*Chamm*

Schweizerdeutsch *Chamm* m. ‹Haarkamm› bezeichnet auf die Bodengestalt übertragen ‹Bergrücken, Kuppe auf einem länglichen Berg›.

*Eiger*

Die Herkunft des Namens ist bisher nicht sicher geklärt. Mit *ad montem qui nominatur Egere* im Erstbeleg von 1252 kann eine Alp gemeint sein, deren Name später auf den Gipfel übertragen wurde. Vielleicht geht der Name auf einen ehemaligen Besitzer zurück: Aus einem althochdeutschen Personenamen *\*Agiger*, *\*Egiger* könnte sich *Eiger* entwickelt haben. Der zweigliedrige althochdeutsche Personenname ist zwar urkundlich nicht belegt, wohl aber seine beiden Namenglieder in Personennamen wie *Ludger* und *Agibert* (*Egbert*). Auch aus dem althochdeutschen Personennamen *Agiheri*, *Egiheri*, dessen zweites Namelement sich etwa in *Gundahar* (*Günter*) findet, könnte sich *\*Eig-her* und schliesslich *Eiger* entwickelt haben. Noch im 18. Jahrhundert bezeichnen die Namen *Eiger*, *Grosseiger*, *Innereiger*, *Vordereiger*, *Eigers Breithorn*, *Eigers Geissberg* verschiedene Gipfel im Massiv, darunter den heutigen *Mönch*. Volksetymologische Deutung als *Hei Geer* ‹Hoher Geer› zeigt ein schriftlicher Beleg *Heiger* im 18. Jh.

*Fiescher Gabelhorn*

Schweizerdeutsch *Gable(n)* f. ‹Gabel› entstammt mittelhochdeutsch *gabel(e)* f. ‹Verzweigung von Wegen, Bachläufen; gabelförmig eingeschnittene Bergpässe; Doppelgipfel› und trägt in Bergnamen noch diese ältere Bedeutung. Die Bestimmung durch das Adjektiv *Fiescher* unterscheidet den Berg in der Nähe der Walliser Gemeinden *Fieschertal* und *Fiesch* von weiteren *Gabelhörnern*.

*Finsteraarhorn*

Das Bestimmungswort des ursprünglichen Kompositums *Aarhorn* ist der Name des Flusses *Aare*. Der Flussname gehört zur ältesten bei uns greifbaren Namensschicht, den indoeuropäischen Gewässernamen. Auszugehen

ist von einem ursprünglichen Namen *Arura* (*Orura*). Die heutige schweizerdeutsche Lautung *Aar(e)* kann auf zwei Arten entstanden sein: Einerseits kann sie auf germanischer Verkürzung von *Arura* zu \**Arra* beruhen. Andererseits ist die frühmittelalterliche romanische Form *Arula* belegt (vgl. älter französisch *Arole*), die als dissimilierte Lautung das doppelte *-r-* von *Arura* vermeidet. Ihre Endung *-ula* kann als Verkleinerungssuffix (eigentlich \**kleine Ara*) empfunden worden und später weggefallen sein, woraus sich ebenfalls *Ara* ergibt. Das Bestimmungswort der zweiten Zusammensetzung, das Adjektiv neuhochdeutsch *finster*, schweizerdeutsch auch *fiister*, *feister* *«dunkel»*, unterscheidet *Finsteraarhorn* und *Lauteraarhorn*, dessen Bestimmungswort neuhochdeutsch *lauter*, schweizerdeutsch *luuter*, im Berner Oberland auch *lüüter*, *«hell, klar, ungetrübt»* bedeutet. Die Unterscheidung kann sich auf die Berggipfel wie auf die beiden Gletscher *Finster- und Lauteraargletscher* (östlich der jeweiligen Gipfel) beziehen.

### *Gletscherhorn*

Schweizerdeutsch (und daraus neuhochdeutsch) *Gletscher* m. *«Eis, Eisfläche, Eisberg»* ist ein Lehnwort aus dem Rätoromanischen (vgl. neurätoromanisch *glatscher* m. *«Gletscher»*), das auf spätlateinisch *glaciarium* n. (eine Weiterbildung zu spätlateinisch *glacia* f. *«Eis»*) zurückgeht. *Gletscher* verdrängt ältere Bezeichnungen wie *Firn* m./f. *«letztjähriger Schnee; Gletscher»*.

### *Grosshorn*

Der Gipfel ist mit dem Adjektiv *gross* *«gross nach Dimension, Mass, Volumen»* benannt, weil er von Stechelberg aus gesehen grösser als benachbarte (tatsächlich aber höhere) Gipfel erscheint.

### *Grosses Fiescherhorn*

Das Bestimmungswort *Fiescher* weist auf die – von Grindelwald aus gesehen – Lage in Richtung der Gemeinden Fieschertal und Fiesch im Wallis hin. Das Adjektiv *gross* unterscheidet das Grosse vom Hintern Fiescherhorn.

### *Hörnli am Eiger*

Der Name mehrerer kleinerer Gipfel neben dem *Eiger* ist mit schweizerdeutsch *Hörnli*, der Verkleinerungsform von *Horn* n., im lokalen Dialekt mit der Nebenform *Hürel* bzw. entrundet *Hireleni*, gebildet.

*Jegichnubel*

Der Name ist zusammengesetzt aus dem Grundwort *Chnubel* m. «Hügel», wobei die abgerundete Form betont ist, und dem Bestimmungswort *Jägi* f., einer Abstraktbildung zu schweizerdeutsch *jage(n)* «jagen» mit der Bedeutung «Jagdgebiet». Namengebend ist der Flurname *Jegin* (auf älteren Karten auch *Jägi*) unterhalb des Gipfels.

*Jungfrau*

*Jungfrau* f. bezeichnet in älterem Sprachgebrauch u. a. eine «unverheiratete Frau (höheren Standes)» und die «Jungfrau Maria». Im Bergnamen verweist die Bezeichnung vermutlich auf einen Besitz des 1484 aufgelösten Augustinerinnenklosters Interlaken, wobei sich *Jungfrau* sowohl auf die Nonnen als auch auf das Marienpatrozinium der Interlakner Klosterkirche beziehen kann. Der Name wäre dann wohl von einer *\*Jungfrauenalp* auf den darüber liegenden Gipfel übertragen worden. Siehe zu diesem Vorgang auch *Mönch*. Manche Forscher glauben auch an eine Benennung nach dem *jungfräulich*-weissen Aussehen des Bergs.

*Ligg, Zem hindri*

Der Name *zem hindri Ligg* «Zur hinteren Lücke» (?) ist das Gegenstück zum *Foder Ligg*, das sich auf der Südseite des Jegichnubels befindet. Grundwort ist vermutlich *Licka* f. «Lücke» (vgl. *Lötschenlücke*), das häufig für kleinere Pässe oder Durchgänge verwendet wird. Der Namenstyp *Ligg* n. ist jedoch sonst kaum belegt. Auf älteren Karten ist *Hintere Lücke* verzeichnet; auch einheimische Bergführer verwenden diesen Namen. Für Uri wird eine verkürzte Form *Lück* erwähnt, allerdings ohne Angabe des Genus (Geschlechts) im Urner Namenbuch. Diese Form würde im Lötschental *Ligg* heissen. Das n. Genus bleibt jedoch ungeklärt. Alle andern Deutungsversuche (zu schweizerdeutsch *ligge(n)* «liegen» oder zum Adjektiv *ligg/lugg* «weich, lose») scheitern aus verschiedenen Gründen.

*Lötschenlücke*

Der Name lautet dialektal *Leetschlicka*. Er ist zusammengesetzt aus dem Grundwort *Licka* f. «Lücke», das häufig für kleinere Pässe oder Durchgänge verwendet wird, und dem Bestimmungswort *Leetsch* «Lötschen». Im Tal selbst heisst auch das Tal *Leetschtal*. Die Deutung von *Leetsch* ist umstritten. Die ältesten Namenformen zeigen die Schreibung *Lyehc* (1233), aber 1303 findet sich ein *Loechun*. Es scheint also eine Dublette gegeben zu haben; die Form *Lyehc* dürfte dabei romanisch sein, die Form

*Loechun* deutsch. Vermutlich liegt den beiden Formen ein ursprünglich keltisches Wort zu Grunde. Kein bisheriger Deutungsvorschlag kann allerdings die lautlichen Prozesse schlüssig erklären.

### *Louwihorn*

Schweizerdeutsch *Lauene(n)* f., *Lau* f., *Lou(w)i* f. «Lawine», im Berner Oberland auch «Erdrutsch», geht als Entlehnung aus einer romanischen Sprache auf mittellateinisch \**labina* f. «Erdsturz» zurück. Vom Schweizerdeutschen wurde es als *Lawine* f. ins Neuhochdeutsche entlehnt. Mancherorts wurde *Louwene* als Pl. aufgefasst und dazu ein neuer Sg. *Louwi* geprägt, wie er sich im *Louwihorn* findet.

### *Mittaghorn*

Schweizerdeutsch *Mittag* m. «Mitte des Tages» bedeutet übertragen auf die Himmelsrichtung «Süden». *Mittaghörner* sind Gipfel, über denen vom Benennungsstand (hier Lauterbrunnen) aus gesehen die Sonne zur *Mittagszeit* steht.

### *Mittellegi*

Schweizerdeutsch *Legi* f. ist eine Ableitung von schweizerdeutsch *lege(n)* «legen» und bedeutet u. a. «verschlussbarer Durchgang in einem Zaun, einer Hecke oder Mauer». Das Bestimmungswort ist das Adjektiv schweizerdeutsch *mittel* «in der Mitte befindlich». Die Grindelwalder *Mittellegi* ist eine natürliche Einbuchtung im Ostgrat des Eigers. Der Name suggeriert die Existenz weiterer echter oder metaphorisch benannter *Leginen*.

### *Mönch*

Schweizerdeutsch *Mönch* m., neuer *Mönch* m., im Lauterbrunnental entdunet *Minch*, *Mench* m. «Mönch, Klosterbruder» ist entlehnt aus mittellateinisch *monicus* m. und dieses wiederum aus altgriechisch *monachos* m. «Einsiedler». Als Bergname im Berner Oberland wird *Mönch* erstmals in Rebmanns Gedicht *Gastmal* von 1606 für den *Schwarzmonch* (s. d.) genannt. Erst seit dem 19. Jahrhundert bezeichnet er den heutigen *Mönch*, der früher als Nebengipfel des Eigers galt. Der Gipfel wurde vermutlich als analogisches Gegenstück zur *Jungfrau* benannt. Nicht auszuschliessen ist jedoch auch eine Benennung nach einer Alp, auf der früher *Münche* «verschnittene Pferde, Wallache» gesömmert wurden: Die Pferdezucht soll im Berner Oberland früher eine bedeutende volkswirtschaftliche Rolle gespielt haben.

*Mutthorn*

Schweizerdeutsch *Mutt* kann unterschiedlicher Bedeutung sein. Hier ist am ehesten an eine Bildung mit dem Adjektiv *mutt* «abgestumpft, stumpf» zu denken, das vermutlich als Lehnwort der gallischen Sprache entstammt.

*Petersgrat*

*Grat* m. «länglicher, schmaler Bergrücken» ist häufiger Bestandteil von Namen entsprechender Berge. Im Bestimmungswort findet sich der Personenname *Peter*. Der *Petersgrat* kann sowohl nach dem biblischen *Petrus*, der im Volksglauben als Wettermacher eine wichtige Rolle spielt, als auch nach einem davon abgeleiteten Tauf- oder Familiennamen *Peter* benannt sein.

*Rottalhorn*

*Tal* n. bezeichnet als Geländeform «durch Höhenzüge begrenztes Gebiet, das bestimmende Adjektiv *rot* «von roter Farbe» hier die *rötliche* Färbung des Gesteins im unter dem Gipfel liegenden *Rottal*.

*Schönbühlhorn*

Dialektal heisst es in Fieschertal *Schenbieuhoore*. *Schenbieu* «Schönbühl» ist zusammengesetzt aus dem Grundwort *Biel* m. «Hügel» und dem Bestimmungswort *schen* «schön». Namengebend ist dabei eine Schafweide am Grossen Aletschgletscher, die heute *d Scheene Biela* «die schönen Bühle» heisst. *Schön* ist dabei nicht ästhetisch zu verstehen, sondern meint gut nutzbaren Bewuchs.

*Schwarzmönch*

Die erste urkundliche Nennung *Mönch* (s. d.) bezeichnet noch den heutigen *Schwarzmönch*. Heute dient das Adjektiv *schwarz* «von schwarzer Farbe, finster, dunkel» zur Unterscheidung des *Schwarzmönchs* von mehreren Gipfeln, die den Namen *Mönch* tragen. Das Farbadjektiv bezieht sich angeblich auf die von Mürren aus gesehen immer *schwarze*, d. h. schneefreie Flanke des Bergs.

*Silberhorn*

Die Bezeichnung nach dem Edelmetall *Silber* n. bezieht sich hier auf das Schimmern des *Silberhorngletschers* im Sonnen- und Mondlicht.

*Tschingelhorn*

Schweizerdeutsch *Tschingel* m., *Zingel* m. «Felsband, Grasstreifen im Felsen, Felskopf», heute nur noch in Namen, geht zurück auf lateinisch *cingulum* n. «Gürtel».



*Wannenhorn, Grosses/Kleines*

Dialektal heisst es in Fieschertal *ds Grooss Wannehoore*. *Gross* wird es im Gegensatz zum *Kleinen Wannenhorn* genannt. Das Bestimmungswort *Wanne* f. ist ein sehr geläufiges Wort mit der übertragenen Bedeutung «Mulde, längliche Eintiefung». Der Explorator notierte *Berggipfel, wannenförmige Flanken*. Das Namenmotiv wäre dann eine Bodenform, die an eine *Wanne* erinnert.

*Wannenzwillinge*

Dialektal ist der Name nicht belegt. Das Grundwort *Zwillinge* wird verwendet für auffällige Doppelgipfel. Das Bestimmungswort *Wanne* ist hier durch das *Grosse* und *Kleine Wannenhorn* motiviert (siehe dort).

**Quellenangaben**

- Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bde. II/1 u. II/2: Die deutschen Ortsnamen. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1953–1954, §§ 288f.
- Friedli, Emanuel: Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. Bd. II: Grindelwald. Bern: Francke 1908.
- Historisches Lexikon der Schweiz. Basel: Schwabe 2002ff.
- Julian, Robert Hixson: Mountain Names. Seattle: The Mountaineers 1984.
- Kluge/Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin: W. de Gruyter 2002 (24. Auflage).
- Ortsnamenbuch des Kantons Bern (alter Kantonsteil). Bd. I: Dokumentation und Deutung. 1. Teil: A–F. Hrsg. von Paul Zinsli in Zusammenarbeit mit Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. 2. Teil: G–K/CH. Hg. von Paul Zinsli und Peter Glatthard in Zusammenarbeit mit Rudolf J. Ramseyer, Niklaus Bigler und Erich Blatter. 3. Teil: L–M. Hrsg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter unter der Leitung von Elke Hentschel. Bern/Basel/Tübingen: Francke Verlag 1976ff. (weiteres Material in der noch unveröffentlichten Belegsammlung).
- Rebmann, Hans Rudolph: Ein Neuw/Lustig/Ernstshafft/Poetisch Gastmal [...]. Bern: Johann Le Preux 1606.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Berg- und Gebirgsnamen. In: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio (Hg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg: Baar 2004, S. 279–300.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld: Huber 1881ff.

- Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Hrsg. von Albert Hug und Viktor Weibel. 4 Bde. Altdorf: Bibliotheksgesellschaft Uri 1988–1991.
- Wäber, Adolf: Die Bergnamen des Berner Oberlandes vor dem XIX. Jahrhundert. Bern: Schmid, Francke & Co. 1893.
- Zinsli, Paul: Gipfelnamen in den Schweizer Alpen. In: Schweiz, Suisse, Svizzera, Svizra, Switzerland 3. Zürich 1984, S. 50–53.
- Zinsli, Paul: Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern: Francke [1945].

### **Abkürzungen, Begriffserläuterungen und Zeichen**

\* – erschlossene, urkundlich nicht belegte Form

Althochdeutsch: älteste Sprachstufe der deutschen Sprache nach Ausgliederung aus der gemeingermanischen Sprache; umfasst die oberdeutschen Sprachgebiete inkl. Schweiz; ca. 750 bis 1050

f. – feminines Genus (weiblich)

Frankoprovenzalisch: heute fast ausgestorbene ältere Sprachform der Romandie

Gallisch: keltische Sprache, die zu vorrömischer und römischer Zeit in Westeuropa, u. a. in der heutigen Westschweiz, gesprochen wurde

Indoeuropäisch: nicht belegte, aber rekonstruierbare Sprache, aus der sich in Europa u. a. die germanischen, keltischen und romanischen Sprachfamilien und ihre Einzelsprachen entwickelt haben

m. – maskulines Genus (männlich)

Mittelhochdeutsch: historisch mittlere Sprachstufe der deutschen Sprache, dem das gegenwärtige Schweizerdeutsch in lautlicher Hinsicht oft näher ist als dem Neuhochdeutschen; ca. 1050 bis 1350

Mittellateinisch: mittelalterliches Latein

n. – neutrales Genus

Neuhochdeutsch: neue und gegenwärtige Sprachstufe der deutschen Sprache ab, die sich im Gegensatz zum Schweizerdeutschen lautlich vom Mittelhochdeutschen wesentlich weiterentwickelt hat; frühneuhochdeutsch ca. 1350 bis 1650, neuhochdeutsch ca. ab 1650

Pl. – Plural (Mehrzahl)

Rätoromanisch: in Schweizer Zusammenhängen romanische Idiome, die sich auf Gebiet der römischen Provinz Rätia aus dem Lateinischen entwickelt haben und heute in Graubünden noch bestehen

Romanisch: alle romanischen Sprachen bzw. ihre auf das (Vulgär-)Latein der römischen Provinzen zurückgehenden Vorstufen

Sg. – Singular (Einzahl)